Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 40 (1946)
Heft: 1: Dem Andenken an Leonhard Ragaz

Artikel: "Singet mit Freuden vom Sieg"
Autor: Bietenholz-Gerhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138792

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

neren Freundeskreiſe, dazu kamen noch die ſtärkenden Samstagabende ſeiner Bibelauslegung, und dann die Monatsabende, die unſeren politiſchen Blick weiteten und ſchärften. Schade, daß es nun damit ein Ende haben ſoll. Welch herrliche Stunden! Wenn ich ſo richtig überlege, ſo muß ich geſtehen, das war mein eigentliches Theologieſtudium, und dieſes Studium beſtand darin, daß es für mich zu einer wohltuenden Befreiung von der Theologie wurde. Die Welt voll Ungerechtigkeit, Mord, Selbſtmord und Todesſtrafe, wie wir ſie noch vor wenigen Jahren hatten, brauchte nicht länger ſanktioniert zu werden. In den Honigbrei der privaten Erbauung wurden Granitfelſen hineingeſchoben. „*Dein* Reich komme zu *uns!*" Wir hoffnungsbedürftigen jungen Menſchen durften wieder für den Frieden und ſeine Sache kämpfen und an ſie glauben. Das Leben, und ſelbſt das Leben des Dieners am Wort durfte wieder Faden bekommen. Selbſt als Pfarrer braucht man nicht ein frommer Stubenhocker zu werden, ſondern darf man ſeinen Mut in die Brandung werfen. Religion, nein Reichgottesglaube iſt nicht Opium, ſondern Dynamit für das Volk. Die Wahrheit und die Gerechtigkeit ſind alſo trotz aller Buchſtabenſpalterei und aller „Eigengeſetzlichkeit" noch nicht zu Grabe getragen worden. Und „Mein Jeſus A und O!", und das „Chriſt iſt erſtanden, frei von den Banden!", das man von der Kinderſtube mitbekommen hatte und das einem ſo weſentlich und ſo lieb geworden war, durfte man in der religiös-ſozialen Botſchaft, die Prof. Leonhard Ragaz verkündigte und mit Leib und Leben vertrat, auch weiterhin behalten. Welche Bereicherung und Befreiung, und welcher Ausblick, Mitarbeiter am Reiche Gottes für dieſe Erde werden zu dürfen! —

Das, liebe Freunde unſeres lieben Verſtorbenen, war meine Begegnung mit Prof. Leonhard Ragaz, das hat er mir bedeutet, nein, das bedeutet er mir noch heute, und zwar in einem noch geſteigerten Maß, denn ſein Werk muß weitergehen, und wir, vielleicht grad die jungen unter uns Geſinnungsfreunden, ſind die verantwortlichen Miterben ſeines großen Vermächtniſſes. *R. Cantieni.*

„Singet mit Freuden vom Sieg"

„Man ſinget mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten: die Rechte des Herrn behält den Sieg.
Ich werde nicht ſterben, ſondern leben und des Herrn Werke verkündigen.
Tut mir auf die Tore der Gerechtigkeit, daß ich dahin eingehe und dem Herrn danke."

Pſalm 118.

Jungen Menſchen mag es ſchwer fallen, ſich mit dem Moſes-Erlebnis abzufinden, als Führer ſeines Volkes bis an die Grenze des gelobten Landes gehen und hinüberblicken zu dürfen, aber dort ſterben zu

müſſen. In ſpäteren Jahren lernt man vielleicht, dies als bittere Notwendigkeit, ja vielleicht ſogar in all ſeiner Bitterkeit als Wohltat zu betrachten.

Das „Land der Sehnſucht“ vermag ja in ſeiner irdiſchen und menſchlichen Bedingtheit nie der ganzen Hoffnung des Wanderers zu ihm hin zu entſprechen. Dann iſt kaum etwas gefährlicher als äußerer Erfolg; man denke an Adolf Hitler und ſeinen und ſeiner Bewegung einſt ſo ungeheuerlichen Aufſtieg.

Leonhard Ragaz war ein Führer unſeres Volkes, dem das Moſes-Erlebnis zuteil geworden iſt. Er durfte hinüberblicken in das Reich der volleren Gottesherrſchaft auf Erden, die er erhoffte und verkündete, die ſich aus tieferer und reinerer, innigerer und mutigerer Gotteserkenntnis heraus in der Ueberwindung des Krieges, in Gerechtigkeit und Brüderlichkeit, in Freiheit und Wahrhaftigkeit auf allen Gebieten des wirtſchaftlichen, ſozialen, kulturellen Lebens, in Erziehung und Religion geſtalten ſoll. Aber er durfte nur hinüberblicken.

So jedoch, und vielleicht nur ſo konnte die ganze Spannung ſeiner Hoffnung und Verkündigung ungebrochen bleiben bis zuletzt, bis zu den letzten Seiten des letzten Heftes der „Neuen Wege“ mit ihrem Glauben an „die letzte und entſcheidende Vorausſetzung der Schaffung der neuen Welt — jene ‚religiöſe‘ Umwälzung, welche ich die Revolution Chriſti nenne —, anders geſagt: ein neues Kommen Chriſti“.

So aber, in ihrer Ungebrochenheit, kann dieſe Spannung weiterdauern und weiter „des Herrn Werke verkündigen“. Sie endet nicht im furchtbaren Zuſammenbruch eines Hitler, ſie endet auch nicht im Ausklingen der phyſiſchen Kräfte nach einem Leben, das köſtlich geweſen iſt, weil es Mühe und Arbeit geweſen iſt. Solche Führerſchaft dauert fort, ja wird vielleicht noch befreiter, noch ſtärker, noch lebendiger wirken, nachdem der Tod die irdiſchen Feſſeln und Hüllen des Geiſtes gelöſt hat, der ihr Träger war.

Gewiß, es iſt manchmal ſchwer, wenn neben all dem Fortſchritt in den materiellen Dingen, Technik, Verkehr uſw., in den geiſtigen Dingen ein Fortſchreiten verſagt zu ſein ſcheint, wenn die Hoffnung, der Glauben, die Verkündigung, die Siegeszuverſicht eines Blumhardt, eines Ragaz umſonſt zu ſein ſcheinen. Es mag bedrückend ſcheinen, wenn ſchon vor mehr als 1500 Jahren ein St. Martin nicht nur ſeinen Mantel mit einem Bettler teilte, ſondern auch ſeinem Kaiſer den Waffendienſt verweigerte, dafür aber ungewappnet mit ihm ritt, ohne Schild und Helm und Schwert, nur mit ſeines Herrn Kreuz durch alle Feinde drang, ſo daß ſie ſich ergaben — wir aber ſeine Art der Ueberwindung von Not und Feindſchaft, die gleiche Art, die Leonhard Ragaz verkündet hat, immer noch nicht gelernt haben.

Und doch, welchem Geſchlechte iſt eindrücklicher gezeigt worden als dem unſern in dieſem gleichen Jahre, in dem Ragaz ſeine Augen ſchloß, daß die Art, die auf groß' Macht und viel Liſt gegründet iſt,

gar bald ſtürzt und nicht mehr da iſt. Die Art des Geiſtes und der Wahrheit aber bleibt unvergänglich durch alle Zeiten hindurch und kämpft immer von neuem den Kampf des Guten, der in ſich ſelbſt vielleicht das Höchſte iſt, was uns in Raum und Zeit gegeben ſein kann, nicht als ſchöner Schein und frommer Trug, ſondern als Voraussetzung und Pfand des Sieges und der Erfüllung dort und dann, wo Raum und Zeit, Tränen, Dunkelheit und Grab nicht mehr ſind, wohin Leonhard Ragaz nun eingegangen iſt. *Bietenholz-Gerhard.*

Ein Dankeswort an Leonhard Ragaz, den Lehrer und Freund

Der wirklich Weiſe ſpeichert nicht,
je mehr er andern ſchenket,
deſto mehr beſitzt er ſelbſt.
Je mehr er fortgegeben,
deſto reicher iſt er am Ende.
Lao-Tſe.

Etwas zum Gedächtnis von Leonhard Ragaz zu ſchreiben, wozu ich aufgefordert wurde, fällt mir aus verſchiedenen Gründen nicht leicht. Auch ſind ſo viele Berufene da, die ſeine große Perſönlichkeit, ſein umfaſſendes Werk, ſein reiches Wirken und ſeine jetzige und zukünftige geſchichtliche Bedeutung würdigen und deuten können, wie ich es nie vermöchte. Wenn ich es nun trotzdem tue, freilich mit Zagen, ſo nur deshalb, um einen kleinen Teil einer großen Dankesſchuld abzutragen.

Ich möchte mich darauf beſchränken, nur einige Züge des Bildes des Menſchen, faſt möchte ich ſagen, des privaten Menſchen Leonhard Ragaz, wie es ſich mir aus mehr als fünfundzwanzigjähriger enger Freundſchaftsbeziehung eingeprägt hat, lebendig werden zu laſſen. Ein gewiſſes Recht, in dieſer mehr perſönlichen Weiſe über ihn zu ſchreiben, habe ich wohl deshalb, weil ich den Menſchen Leonhard Ragaz zuerſt kennenlernte, bevor ich etwas von ſeinem Wirken und Werk wußte und vom Menſchen zu ſeiner Sache, der religiös-ſozialen Bewegung und ihrer Botſchaft vom Reiche Gottes kam, in der ich in der Folge meine geiſtige Heimat fand.

Danken möchte ich vorerſt dem Profeſſor und Lehrer Leonhard Ragaz, der mich auf ganz private Weiſe in ſeine Gedankenwelt einführte. Es war im Herbſt 1919, als wir uns in dem kleinen Erholungsheim in Aegeri, wo er ſpäter oft neue Kraft ſuchte und fand, auch noch im vergangenen Sommer, als Gäſte trafen. Wir ſaßen uns zehn Tage lang am Tiſche gegenüber und diskutierten während und noch lange nach den Mahlzeiten äußerſt eifrig. Vor mir tat ſich eine mir ganz neue Gedankenwelt auf, eine großartige, originelle und originale